

6. Etappe Todtmoos – Wehr

Durch die Wehraschlucht

Am Kurpark beginnt die letzte Etappe auf dem Schluchtensteig. Bis Todtmoos-Au gibt sich das Wehratal sanft und lieblich. Im weiten Talgrund fließt ein munteres Bächlein, windet sich durch Wiesen und kurze Waldstücke. Hinter der Klinik Wehrwald taucht der Weg beim Klusenweiher in den Wald ein. Der kleine Weiler Schwarzenbach liegt romantisch auf einer großen Lichtung. Im oberen Ortsteil ist sogar eine kleine, allerdings nicht öffentliche Sternwarte zu Hause.

Die Todtmooser Wallfahrt: „*Maria von Todtmoos lässt niemand hilflos*“

Es war im Jahre 1255, als der Priester Dietrich von Rickenbach von der Mutter Gottes gedrängt wurde, auf dem Schönbühl im Toten Moos, so benannt nach den angeblich dort emporsteigenden tödlichen Dämpfen, eine hölzerne Kapelle zu erbauen. Aus der Holzkapelle wurde bald eine steinerne Kirche, aus dem Namen Todtmoos. Der Ursprung der Todtmooser Wallfahrt liegt im 15. Jahrhundert. Damals wütete die Pest in Europa. Im Jahre 1472 pilgerten 500 Menschen von Freiburg nach Todtmoos. Und 1493 ordnete der Magistrat von Basel eine Wallfahrt zur Maria von Todtmoos an, damit die in der Stadt wütende Pest genommen werde. Die heutige Kirche „Unserer Lieben Frau“ wurde zwischen 1625 und 1632 gebaut. Namhafte Künstler des Barock waren im 18. Jahrhundert am Innenausbau beteiligt. Noch heute wird mehrmals im Jahr eine Wallfahrt nach Todtmoos abgehalten.



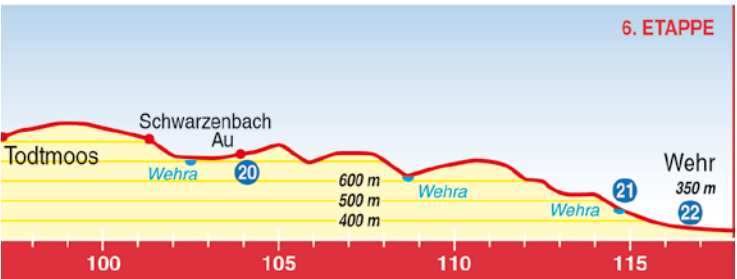
Bei Todtmoos

Hinter Schwarzenbach führt der Weg dann durch abwechslungsreichen Mischwald hinab zur Zumkeller-Säge, eine von zahlreichen Holzsägen, die sich die Kraft der Wehra zu Nutze machen. Der Schluchtensteig überquert die Wehra, die hier schon ein mächtiger Bach geworden ist, passiert ein kleines Wildgehege und erreicht Todtmoos-Au mit seiner schön gelegenen Josefskapelle.

Hinter **Todtmoos-Au** 20 beginnt die Wehraschlucht. Zunächst geht es noch 2 Kilometer auf breitem Forstweg leicht am Hang hinauf. Beim Schwandbach knickt der Weg wieder in Richtung Tal ab. Er wird schmaler und gelangt erstmals in die steilen Abhänge der Wehraschlucht. Dicht steht der Wald. Im dunklen Talgrund rauscht die Wehra.



An der Wehra





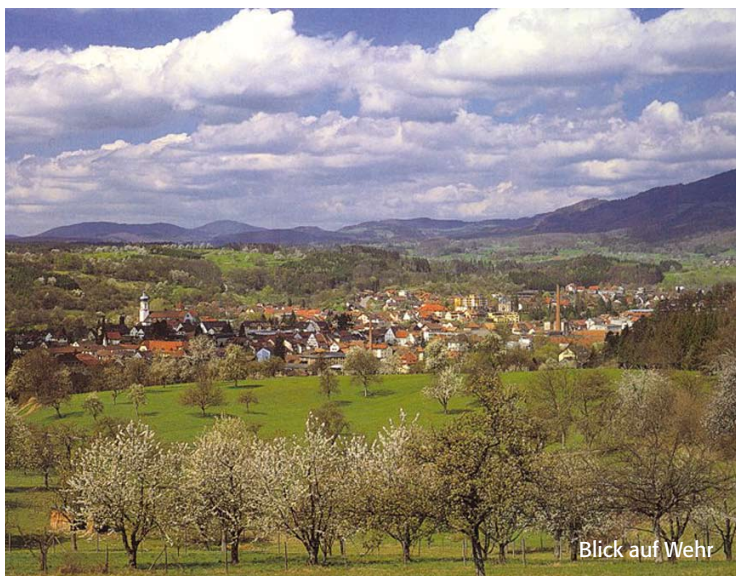
7 Wehraschlucht

Felsen tauchen im Schatten der Bäume auf und zwingen zu einer Umgehung. Der Pfad ist nun alpin und verlangt Trittsicherheit. Am Hirschfelsen ist zur Sicherung ein Drahtseil angebracht. Auf und ab, um Felsen herum, windet sich der Pfad durch den Bannwald. Für kurze Zeit entwindet sich der Pfad wieder der Wehraschlucht, bevor er dem kleinen Bach am Hagenmattgraben hinab zur Steinernen Brücke folgt. Die Wehra ist jetzt zum schäumenden Wildbach geworden. Der Schluchtensteig wechselt auf die westliche Schluchtseite. Die Landschaft zeigt sich nun ganz von ihrer wilden und ursprünglichen Seite. Die Felswände werden steiler und höher. Bei einer der wenigen Sitzbänke öffnet sich ein fantastischer Ausblick auf die gegenüberliegende Seite. Als kleiner Punkt ist die Felsenhütte über einem riesigen Fels-

Wehrastausee: Der Wehrastausee auf 420 Metern Meereshöhe ist der untere Teil des Pumpspeicherwerks Wehr. Den oberen Teil bildet das Hornberg-Becken, das oben im Hotzenwald auf einer Höhe von 1048 Metern liegt und damit das höchste Staubecken in Deutschland ist. Ein einfacher Mechanismus ermöglicht es, überschüssige Energie zu speichern und diese bei Bedarf wieder in Strom umzuwandeln. Denn bei Stromüberschuss wird der zu viel produzierte Strom genutzt, um Wasser in das 630 Meter höher gelegene Hornbergbecken zu pumpen. Dies fasst über 4 Millionen Kubikmeter Wasser, genug um für sieben Stunden eine Energie von 980 MW pro Stunde zu erzeugen. Bei Bedarf wird das Wasser durch das Kavernenkraftwerk aus dem Hornbergbecken abgelassen. Im Wehrastausee kommt es deshalb zu starken Schwankungen des Wasserspiegels, die sich vor allem im hinteren Teil deutlich beobachten lassen.



Wallfahrtskirche Todtmoos



absturz zu erkennen. Die Laubbäume lassen ab und zu einen Blick auf die Gegenseite der Schlucht zu. Mit etwas Glück kann man hier Gämsen beobachten, die über die blockigen Halden und die steilen, mit Altnaub bedeckten Abhänge springen.

Nach langer Zeit kommt endlich wieder ein Wegweiser. Hier zweigt ein Weg zur am Rand der Schlucht gelegenen Mettlenhütte ab, ein hübschen Rastplatz mit Aussicht bis ins Schweizer Jura (Mettlerhütte mit Brunnen). Noch gut 2 Kilometer folgt der Schluchtensteig den schmalen Pfaden der Wehraschlucht, die nun schon wieder breiter wird. Romantisch dann die Überquerung des Mettlengrabens: Der kleine Holzsteg passt sich wunderhübsch in die felsige Landschaft ein. Auf ruhigen Forstwegen, die bis zum **Wehrstausee** [21](#) hinabführen, verabschiedete sich der Schluchtensteig dann von der Wehraschlucht.

Von der Staumauer der Wehratalsperre folgt der Schluchtensteig nun immer der jetzt wieder ruhigen Wehra. Vorbei

an den Gebäuden der ehemals bedeutenden Textilfabriken, die sich bevorzugt an dem kleinen Flüsschen angesiedelt haben, stößt der Schluchtensteig bis in das Stadtzentrum von **Wehr** [22](#) vor. Zum Abschied bleibt noch genügend Zeit für eine kurze Besichtigung des Alten und des Neuen Schlosses in Wehr (jetziges Rathaus) und eventuell für eine Erfrischung in einem der zahlreichen Cafés. Der Schluchtensteig endet am Busbahnhof. Von hier bringen Busse den Wanderer zu den Bahnhöfen in Schopfheim oder Bad Säckingen.

